



Der Gemeindebrief

September, Oktober und November 2018

Evangelische Kirchengemeinde Egelsbach



Thema »Kann das weg?«



4	<i>Kann das weg? Nein</i>
8	<i>Nutzloses im Überfluss</i>
10	<i>Zero Waste</i>
12	<i>Entrümpelung der Seele</i>
14	<i>Auszeit</i>
16	<i>Was würde Jesus dazu sagen?</i>
18	<i>Rezepte</i>
20	<i>Kirche historisch</i>
24	<i>CFF</i>
26	<i>Der Norden kommt</i>
28	<i>Gottesdienste</i>
30	<i>Regelmäßige Veranstaltungen</i>
32	<i>Kontakt</i>
34	<i>Gemeindebücherei</i>
36	<i>10. November 1938-2018</i>
37	<i>Gesang</i>
38	<i>eFa - Lernen</i>
39	<i>Tauferinnerung</i>
40	<i>Kinder</i>
43	<i>Advent</i>
44	<i>Stifte machen Mädchen stark</i>
45	<i>eFa</i>
47	<i>Kochen aus der Lameng</i>
48	<i>Kerb im Parrehof</i>
50	<i>Unsere neuen Konfis</i>
52	<i>Kids & Co.</i>
54	<i>Bibel Basics »Kann das weg?«</i>
56	<i>Feuerwehrgottesdienst</i>



E d i t o r i a l

Volle Häuser, volle Schränke, volle Terminkalender. Zu viel. So viel zu viel, dass es zum Ballast wird. Der Ballon des Lebens kann nicht mehr steigen vor lauter Sorgen und Kümern. Also stellen wir mal die Frage: Kann das weg? Thema dieses Gemeindebriefes. – Damit ist auch klar, wo wir uns befinden: Im bürgerlichen Milieu eines satten Landes. Zeit zu teilen?!

Dazu natürlich viel lebendiges Gemeindeleben: von der Kerb im Parrehof über eFa, die Bücherei und die Flüchtlingshilfe bis zu den neuen Konfis, zur Frauenhilfe und zur Kinderbibelwoche. – Auch hier stelle ich mir manchmal die Frage: »Ist das nicht alles viel zu viel? Kann da was weg? Macht das den ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen noch Spaß, oder wird es zur Last?«

Viel Spaß beim Lesen.

Martin Diehl, Pfarrer





Nein

Und am liebsten würde ich hier aufhören zu schreiben, denn ob etwas weg kann oder nicht, ist oftmals eine Glaubensfrage, eine Grundeinstellung.

Um was geht es hier? Um den oft zitierten Ballast, den wir mit uns rumtragen? Wer einmal auf einer Wanderung mit Gepäck war, weiß schon nach den ersten Kilometern, was er zuviel in den Rucksack gepackt hat. Im Alltag ist es da schon schwerer, denn wir alle haben unser Päckchen zu tragen, wie es so schön heißt. Es ist oft nicht leicht zu entscheiden, was bleiben soll oder weg muss. Habe ich genug Kraft und Energie für die Aufgaben, die anstehen?

Von Zeit will ich hier gar nicht reden, denn wir alle haben gleich viel Zeit, nämlich 24 Stunden am Tag. Wie fülle ich meine Zeit? Und nehme ich mir auch Zeit für mich und Zeit für Menschen, die um mich herum sind? Oder lasse ich mich von

äußeren Umständen und Sachzwängen so gefangen nehmen, dass meine Zeit nicht mehr meine Zeit ist? Sollte ich da nicht mal fragen: Kann diese oder jene Aufgabe weg?

Oder geht es hier um Werte, um Weltanschauungen? Verlässlichkeit? Vertrauen? Wenn ich mir die Verträge von Fußballern oder ihren Trainern ansehe, sind sie oft das Papier nicht wert, auf dem sie geschrieben sind. Halt, das ist nur als Redensart zu verstehen, denn die vereinbarten Ablösesummen sind alles andere als wertlos, eher das Gegenteil! Was mich daran so ärgert, ist die Beliebigkeit, mit der Abmachungen getroffen und aufgekündigt werden. Weg mit alten Werten und Vorstellungen von Ehrenwort?

Kann das weg? Ganz schlimm wird die Frage, wenn es um Leben geht. Der Arbeitsplatz, der eben noch Lohn und Brot gab, wird gestrichen, soll plötzlich keinen Stellenwert mehr haben. Die Person, die täglich dort arbeitete, wird zum Buchungsposten. Die Frage, wo Obdachlose und Bettler in Frankfurt geduldet

werden. Der Hund, der an der Autobahn oder vor dem Tierheim angebunden wird.

Gab es vor Jahren noch fast ein totales Gleichgewicht von Männern und Frauen auf dieser Welt, werden heute medizinische Diagnosemöglichkeiten missbraucht, um das Geschlecht vor der Geburt festzustellen. Mit tödlichen Folgen für ungeborene Mädchen, denn – gerade in Asien – gehört zum Weltbild, dass ein Junge geboren werden muss. Das Abtreiben von weiblichen Föten ist nicht nur unmenschlich, es schafft auch Probleme für den Frieden, denn Experten schätzen, dass es dort in den nächsten Jahrzehnten bis zu 20% Männerüberschuss gibt. Schon heute werden Frauen dort geraubt und verkauft!

Da muss an der Einstellung gearbeitet werden. Beim Umgang miteinander, sei es Mensch oder Tier. Wir können gut nach Asien deuten, denn hier hat sich das Familienbild geändert, dafür werden viele Asiaten vermutlich über unsere Ernährung entsetzt sein. Hier ist es Zeit, alte Gedankenbilder, alte Muster neu zu







Thema » Kann das weg? «

durchdenken und im Zweifelsfall auch zu sagen: Ja, das kann weg. Das hat sich überholt.

Bei Gott gelten ganz andere Werte. Da kann keiner weg, weil er nichts wert sein soll. Nichts wird selektiert nach schwach und stark. Die Großen in der Religionsgeschichte waren oft die Schwachen. Mose, die mächtige Figur der ersten Bücher der Bibel, stotterte. Und zwar so stark, dass sein Bruder Aaron sein Sprachrohr werden musste. Paulus hat extrem schlecht gesehen, er muss halb blind gewesen sein. Und Jesus? Er kam als Kind in einer Umgebung zur Welt, die man niemandem wünschen will.

In der Bibel gibt es den Satz: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden.« Für mich sagt dieser Spruch viel über Gottes Liebe zu uns aus. Auch wenn Du denkst, Du kannst es nicht, Du bist nicht stark, nicht klug genug für eine Aufgabe, dann kannst Du sicher sein, dass Gott nichts von Dir erwartet, was Du nicht auch kannst. Keine Aufgabe ohne die Hilfestellung, die dazu nötig ist, so, wie der starke, stotternde Mose seinen Bruder zur Seite gestellt bekam, so wird auch uns Gott nicht alleine lassen.

Kann das weg? Ja, wenn es um erstarkte Strukturen geht, um Ängste, die uns lähmen wollen. Um Aufgaben, die uns zu schwer werden. Da muss es erlaubt sein, Befürchtungen und Schwächen offen zu äußern. Und Gott sei Dank ist es im geschützten Raum Kirche möglich. Hier kann ich Luft ho-

len, Entscheidungen treffen, die ich nach außen tragen kann. Kann Weltbilder denken und verwerfen, aber immer mit dem Wissen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, den sie für nicht wertvoll, für nicht stabil genug hielten, der Stein wurde zum wichtigsten Stein des ganzen Hauses. Jede und jeder von uns ist so wichtig, dass Gott nie auf die Frage: »Kann der weg?« sagen würde: »Ja«. Im Gegenteil. Er beugt sich über uns und hütet uns, wie ein Adler seine Jungen unter dem Flügel behütet.

Gaby Melk

Nutzloses im Überfluss Für ein bißchen mehr Minimalismus

Wenn Mama sagt: »Räum doch mal dein Zimmer auf!«, ist das im Nachhinein betrachtet wahrscheinlich ein guter Ratschlag. Denn wie viele Dinge man wirklich besitzt, fällt einem irgendwie erst auf, wenn man versucht, alles ordentlich und sortiert zu verstauen. Bei der Gelegenheit kann man dann auch gleich mal aussortieren, was man nicht mehr braucht, und so reduziert sich im besten Fall die Menge an unnötigem Krimskrams.

Doch wie das halt so ist, kommt die Einsicht bei mir leider zu spät. Denn das alles bekommt nochmal eine ganz neue Dimension, wenn es nicht mehr nur ums Aufräumen geht, sondern wenn ein Umzug ansteht; so wie bei mir jetzt. Seine gan-

zen Habseligkeiten, die sich so im Laufe der Zeit angesammelt haben, in tragbare Kisten, Kartons und Tüten zu verstauen, gestaltet sich als viel zeitaufwendiger und nervtötender als gedacht. »Woher kommen nur diese ganzen Sachen?«, fragt man sich angesichts der vielen Klamotten und Bücher und und und. So manches an scheinbar wertlosem Krimskrams ist mit einem nostalgischen Wert verbunden, deshalb fällt es mir so schwer, mich davon zu trennen. Das Meiste aber sind Sachen, die ich in Wirklichkeit gar nicht mehr brauche. Von Hosen, die ich nicht anziehe, bis hin zu Kugelschreibern, die schon lange nicht mehr schreiben. In der neuen Wohnung wird das ganz anders, denke ich mir und sortiere beim Einpacken gleich mal

aus, was ich gar nicht erst mitnehmen möchte. Die Sachen, die den Test bestehen, füllen aber trotzdem die gesamte Ladefläche des Transporters, mit dem alles in die neue Wohnung gebracht wird. Meine Einrichtung dagegen fällt eher spärlich aus. Alles, was ich mitgenommen habe, ist eine Kommode und ein kleiner Schreibtisch. Ziemlich unüberlegt, wenn man viel Zeug hat aber wenig Stauraum. Selbst mein Bett habe ich zuhause gelassen, denn einen Umzug hätte es womöglich gar nicht überstanden. Es ist zwar schön, aber die Qualität lässt doch ein bisschen zu wünschen übrig.

Das scheint die andere Seite der Medaille zu sein. Alles ist möglichst günstig, dafür kurzlebig. Durch den geringen Preis stellt ein schnelles Ableben keinen Verlust dar und nach ein paar Jahren hat man sich eh daran satt gesehen. Omas massives Küchenbuffet, das vermutlich mehrere



Thema » Kann das weg? «

Generationen und jedes Erdbeben überleben könnte, scheint dagegen keiner mehr zu wollen. Aber ist neu wirklich immer besser? Es ist Teil der heutigen Konsum- und Wegwerfkultur, dass wir das Gefühl haben, immer wieder neue Sachen kaufen zu müssen. Dass kaputte Gegenstände ersetzt werden müssen, anstatt repariert zu werden. Neu ist nicht nur schöner und aufregender, sondern häufig auch günstiger.

Manchmal ist Kaufen auch einfach nur Zeitvertreib und echte Shoppingqueens und -kings sind fast schon süchtig nach dem Glücksgefühl, das jeder Kauf in ihnen auslöst. Bei immer mehr Konsum bewegt sich der Trend hin zu billigen Produkten mit billiger Qualität. So werden wir dazu angeregt, noch mehr zu kaufen. Aber jeder Trend provoziert auch immer eine Gegenbewegung. Minimalismus ist, wenn das Sprichwort »Weniger ist mehr«

zum Lebensmotto wird. Dahinter steht die Überzeugung, dass weniger Besitz das Leben vereinfacht und dadurch Raum geschaffen wird für tatsächliches Glück, das sich nicht auf materielle Dinge beschränkt. Mit jedem Gegenstand, von dem man sich trennt, soll man ein Stück Freiheit gewinnen. Und alles, was einen im Moment gerade nicht glücklich macht, wird aussortiert. Sachen, die den Test nicht bestehen: weg damit! Damit einher geht logischerweise auch, dass man seinen Konsum massiv einschränkt. Denn was man nicht kauft, muss man später auch nicht aussortieren. Umsetzen lässt sich das theoretisch ganz einfach. Man muss sich beim Einkaufen nur regelmäßig die Frage stellen: »Was brauche ich wirklich?«, und sich nicht vom Angebot verleiten lassen.

In der Realität ist das nicht ganz so einfach. Minimalismus setzt daher bewusst getroffene Entscheidungen

voraus. Auf diese Weise gewinnen die Gegenstände, die bleiben dürfen, an Bedeutung, denn man hat sich ja bewusst dafür entschieden, sie zu behalten. Es gibt keine Regel dafür, wieviel Dinge man denn nun besitzen darf. Wichtig ist nur zu wissen, welchen Nutzen man aus den Dingen zieht, die man hat und sich von allem Nutzlosen zu trennen.

Meine Einrichtung wird vermutlich gezwungenermaßen erstmal minimalistisch bleiben. Aber nach der Erfahrung des Umzuges habe ich mir vorgenommen, bewusster einzukaufen und öfter mal auf etwas zu verzichten, wenn ich der Meinung bin, dass ich es nicht brauche. Mein Geldbeutel wird sich ganz nebenbei sicher darüber freuen.

Kathrin Becker





Zero Waste

Es gibt im Moment immer mehr den Trend zum »zero waste«, also zu einem Lebensstil, in dem man nahezu keinen Müll produziert, der nicht recycelt oder kompostiert werden kann. Eine tolle Idee, allerdings auch äußerst abschreckend, zumindest für mich. Denn fängt man erst einmal an, sich darüber Gedanken zu machen, wo man alles Müll produziert, dann kann einem schon mal ein bisschen schwindelig werden - mir zumindest. Und jetzt soll ich plötzlich von den vollen Mülltonnen zu einem einzigen Einmachglas Müll im Jahr kommen? So wird es jedenfalls von den Vorreitern der Bewegung vorgemacht.

Allerdings ist das Wichtigste an dieser Idee, überhaupt mit dem Nachdenken anzufangen. Nicht gleich den Kopf in den Sand stecken, weil ich das ja sowieso nicht schaffe, sondern klein anfangen, mit einer Selbstreflexion. Wo kaufe ich quasi Müll? Da fallen mir als erstes ver-

packte Lebensmittel oder der Plastikstrohalm ein, der nach einer halben Stunde im Glas mit der erfrischenden Limonade entsorgt wird. Ist das wirklich notwendig? Muss ich dieses Getränk durch ein Plastikröhrchen schlürfen? Oder kann ich es nicht ganz normal aus dem Glas trinken? Oder wenn schon Strohalm, dann einen aus Metall, Bambus oder Glas verwenden, der danach nicht im Müll (oder in vielen Fällen im Meer) landet, sondern einfach gespült und wiederverwendet wird? Muss es wirklich die doppelt eingepackte 4-er Apfelpackung sein oder kann ich mir die Äpfel nicht auch einfach lose nehmen?

Mit jeder einzelnen Kaufentscheidung signalisiere ich der Industrie: Es ist in Ordnung, so viel Plastik und ganz generell Müll zu produzieren, der, sobald ich mit den Einkäufen zuhause angekommen bin, weggeworfen wird. Dabei geht es auch anders. An Stelle der Plastiktüte kann ich Jutebeutel oder Einkaufskörbe mitnehmen, das Obst lässt sich auch prima in kleinen Stoffbeuteln selbst abwiegen und sogar die Flüssighandseife,

die oft noch zusätzlich Mikroplastik enthält, kann ganz einfach durch unverpackte, feste Seife ausgetauscht werden.

Ich möchte Sie/Euch dazu einladen, einfach mal zu überlegen, welche Dinge beim Einkaufen wirklich verpackt sein müssen oder ob es da nicht vielleicht Alternativen gibt. Denn mittlerweile übersteigt die Produktion von Verpackungsmaterialien bei Weitem die Möglichkeiten, diese danach zu recyceln oder wenigstens auf unschädliche Art und Weise zu vernichten. In ihrem Buch »Mein Herz schlägt grün« schlägt Louisa Dellert solche Alternativen für jeden Lebensbereich vor und gibt zudem viele Hintergrundinformationen. Das Credo des Buches ist es, dass jeder einzelne Schritt wichtig ist auf dem Weg zu einem Glas Müll im Jahr. Das Wichtigste ist einfach anzufangen.

Elsa Nikola Gerhard





Entrümpelung der Seele

»Das Haus ist voll, ich brauche nichts mehr!« Dieser Satz ist mir schon häufiger mal über den Weg gelaufen und irgendwie stimmt er ja auch. Wir haben sicher alle einen Schrank oder einen Raum, in dem das ganze »Gerümpel« seinen Platz findet. Da stehen dann alte Besen neben einem Karton mit verstaubtem Christbaumschmuck, löchrige Stoffschuhe warten neben einem großen Berg aus alten Zeitschriften auf die nächste Müllabfuhr, und vergilbte Aktenordner und ein platter Fußball hoffen auf erneute Benutzung. Diesem Ort und den verstaubten Objekten könnte durch Entrümpelung neues Leben eingehaucht werden.

So ähnlich ist das doch auch mit unserer Seele. Manchmal ist auch sie einfach »zu voll«. Zu voll mit alten, belastenden und auch unnötigen Sachen oder Erfahrungen. Zu voll mit belastenden Erinnerungen, die einem mit der Zeit so schwer geworden sind, dass man glaubt, einknicken zu müssen. Oder sollte man lieber klein begeben, weil es sich so anfühlt, als würde die Seele zerspringen wie herunterfallendes Glas.

Die Erinnerungen an eine begangene verbotene Tat, an eine Lüge oder das Verletzen eines Menschen durch böse Worte beschweren die Seele. Zu voll mit Einsamkeit. Kleinkinder, Schulkinder, Flücht-

linge, Senioren usw. alle werden »abgeschoben«, alleine gelassen, »wo anders« hingeschickt.

Kleine Kinder kommen schon vor ihrem dritten Lebensjahr in eine Betreuung, die Größeren besuchen nach dem Unterricht noch einen Hort, Geflüchtete sollen in ihr Heimatland zurück und ältere Menschen werden in Seniorenheime gesteckt, damit sie niemandem zur Last fallen. Natürlich sind all die Menschen »nicht wirklich« einsam, sie sind immer in einer Gemeinschaft, aber mit anderen, nicht bei ihren Eltern, Geschwistern oder Kindern. Einsamkeit in der Gesellschaft genauso wie Einsamkeit der

Thema »Kann das weg?«

Seele im eigenen Körper. Zu voll mit Schnelllebigkeit. Höher, schneller, weiter! Eine Zeit lang mag das neue Smartphone, das angesagte T-Shirt oder die teure Neuseelandreise einen »erfüllen«, aber dann kommt was Neues und das gerade noch Aktuelle wird alt. Also beeilt man sich, man möchte ja nicht zurückbleiben. Und je schneller die Produkte kommen, die Werbung attraktiver und die Welt vernetzter wird, desto schneller laufen wir. Und das tut weder unserem Geldbeutel noch unserer Seele gut.

Doch was soll man dagegen tun? Die Erinnerungen auslöschen? Ein für allemal den Menschen, die uns alleine gelassen haben, den Rücken zukehren? Oder sich im Keller verstecken und nichts »Modernes« mehr kennenlernen? Wie man schon merkt, so geht das zwar in gewisser Weise, aber nach dieser Kehrtwende geht es einem und seiner Seele sicherlich nicht besser. Was sonst? Kurz zusammengefasst: »Schreiben, reden, leben!«

Ich schätze, dass die Meisten schon einmal ein Tagebuch geführt haben. Es ist wohl die einfachste Möglichkeit, Erlebnisse festzuhalten. Schreiben hilft und entlastet die Seele, denn das Tagebuch kann zu einer Kraftquelle oder zu einem besten Freund werden. Schreiben kann auch eine wichtige »Weichenstellung« im Leben sein. Ohne hierbei die eigenen Entscheidungen zu ersetzen, kann es bei belastenden Situationen sehr entlastend sein, beispielsweise durch eine »Pro und Contra Liste«. Soll ich für den neuen besser bezahlten Job in das andere Land ziehen? Geht es meinem Vater besser, wenn ich ihn in ein Pflegeheim gebe? Oder ist es die richtige Entscheidung, das neu entstehende Leben in mir abzutreiben?

Therapeuten, Seelsorger oder auch das Sorgentelefon gibt es ja nicht ohne Grund. Reden und mit jemandem sprechen, entlastet und entrümpelt die Seele sehr stark. Denn manchmal sind da diese Momente. Momente, in denen man selber nicht weiterkommt, in denen man nicht alleine sein kann oder sich so

einsam fühlt, dass man nur noch von einer geliebten Person in die Arme geschlossen werden möchte. Dann tut es sehr gut, wenn jemand da ist, der zuhört und dem man erzählen kann, was los ist.

Leben? Habe ich dann nicht immer noch die gleichen Probleme? Das mag schon so sein, deshalb sollte man sein Leben ändern. Genauso, wie die meisten Menschen bei einer Diät ihre Ernährung umstellen, müssen bei einer »Diät der Seele« auch die Gewohnheiten verändert werden. Man sollte vielleicht einmal ganz bewusst auf eine Tätigkeit verzichten und herausfinden, was im Leben wirklich wichtig ist und so die Frage beantworten: »Kann das weg?«. Kann es sein, dass die allermeisten von uns eine übervolle Seele haben? Und kann es sein, dass wir nicht nur den Kleiderschrank und das Haus von Zeit zu Zeit entrümpeln müssen, sondern auch die Seele? Was hilft? Schreiben, reden, leben.

Steffi Rustler

Auszeit

Aufgrund einer unglücklichen Verkettung von Ereignissen ist es nun also dazu gekommen, dass ich gar nichts mache. Die verpasste Zahlung von Studiengebühren führt schnell mal zur Exmatrikulation, die Schließung eines Geschäfts führt zum Verlust des Jobs und unvorsichtiges Fahrradfahren kann manchmal zu einem Ellenbogenbruch führen, der eine OP und sechs Wochen Schonfrist zur Folge hat. Wenn es kommt, dann richtig.

Jetzt sitze ich also rum, ausgeschlafener, als es mir gut tut, viel zu viele Serienmarathons hinter mir. Ich gebe zu, anfangs war dieses »Gammeln« ja ganz entspannend. Wann hat man schon mal die Gelegenheit, ohne schlechtes Gewissen faul zu sein? Das erste Mal seit Jahren ein Buch zum Vergnügen zu lesen ist schon ganz cool. Und sich dabei keinen Kopf machen, dass man später noch bügeln muss. Mit einem Arm geht das eh nicht.

Aber so lang? Naja, wenigstens ist der Arm inzwischen schon wieder so mobil, dass ich staubsaugen kann. Doch vor kurzem hat sich neben der Entspannung eher die Langeweile bemerkbar gemacht. Arbeiten gehen kann ich noch nicht, dazu müsste ich wieder Fahrradfahren können. Ich vermisste die Uni, so weit ist es schon gekommen. Ich fühle mich nutzlos, weil ich so faul bin. Bloß meine Haut freut sich, die hat seit Monaten nämlich kaum Make-Up gesehen.

Das Problem ist, es gibt so viele Dinge, die ich trotz des kaputten Arms endlich mal in Angriff nehmen könnte, die ich auch vor dem Sturz längst hätte in Angriff nehmen können. Diese Sachen, die ich

schon längst hätte machen müssen, die aber immer liegen geblieben sind, weil ich keine Zeit hatte. Jetzt hab ich mehr als genug Zeit, aber kümmere ich mich um den Kram? Nö. Wie oft hab ich mir schon gewünscht, mehr Musik machen zu können. Wie hab ich mich doch gefreut, endlich einen Führerschein machen zu können, weil ich ja jetzt Zeit habe und meine Allgemeinbildung wollte ich eigentlich auch verbessern. Wie praktisch, da kann ich ja jetzt für die Uni vorarbeiten, damit ich in 'nem halben Jahr top vorbereitet mit dem Studium weitermachen kann, hab ich ganz enthusiastisch meiner Mama erzählt. Aber was mach ich? Alles aufschieben, als wäre ich noch nicht lange genug faul gewesen. Gute Freunde,

Thema » Kann das weg? «

die ich sonst selten sehe, hab ich jetzt auch nicht öfter gesehen und selbst das Zusammenschreiben dieser Gedanken hier hab ich auf eine ganz schön lange Bank geschoben.

Nun stellen sich mir viele Fragen. Habe ich echt das Recht, mich über zu viel Freizeit zu beschweren? Habe ich mich zu sehr ans Faulsein gewöhnt und nutze deshalb die unerwartete Zeit nicht sinnvoll? Oder habe ich vielleicht vor irgendetwas Angst? Angst davor, dass diese Zeit vorbei geht, obwohl ich mich doch gleichzeitig so sehr über meine Langeweile beschwere? Außerdem Angst, nicht wieder in einen geregelten Alltag hineinzufinden? Was ich gerade mache, nämlich gar nichts, scheint für mich wie das Es-

sen von Fastfood zu sein oder wie das Rauchen und all solche Dinge, von denen man wohl weiß, dass sie nicht gut sind, und trotzdem macht man sie hin und wieder.

Doch bei diesen Grübeleien kommt mir auch ein anderer Gedanke. Vielleicht muss man ja gar nicht immer irgendwas machen. Vielleicht sollte ich aufhören, mir solchen Stress zu machen und mein Leben genießen. Stress habe ich sicherlich noch genug, wenn ich groß bin. Vermutlich ist meine derzeitige Situation ein größerer Segen für mich, als es mir bewusst ist. Ich habe auch bemerkt, dass ich sehr viel über mich selbst nachdenke, die Vergangenheit und die Zukunft. Abgesehen von meinen Luxussorgen bin ich doch eigentlich ziemlich im Reinen mit mir. Wo andere Leute in meinem Alter zur Selbstfindung ins Ausland gehen, reicht mir vielleicht viel Zeit auf der Couch. Mir ist auch aufgefallen, dass ich mich to-

tal darauf freue, wieder zu arbeiten und zur Uni zu gehen. Dinge, die sonst nerven, weil man sie machen muss, daher finde ich es eigentlich ganz gut, dass sich mein Blick darauf vielleicht durch meine unvorhergesehene Auszeit geändert hat.

Wäre das alles nicht passiert, hätte ich einfach weitergemacht und es hätte mir gar nichts ausgemacht. Jetzt ist es halt anders gekommen als geplant und ich denke mir: Vielleicht blicke ich ja im Nachhinein auch auf diese Zeit zurück und empfinde sie als das Beste, was mir passieren konnte? Und ich bin mir schon sicher, dass ich, wenn die Uni wieder anfängt, wahrscheinlich mehr geben werden kann als zuvor. Möglicherweise hilft es gelegentlich auf gewisse Sachen zu verzichten, um sie wertzuschätzen. Und vielleicht braucht man auch manchmal eine Auszeit von allem, ohne es zu wissen. Einfach um mal wieder im Leben anzukommen und Bonuskraft zu tanken, die einem dann hilft, neu durchzustarten.

Liviana Jäger

Was würde Jesus dazu sagen?

Mein Pfarrer hatte mir gesagt: »Fang mit dem Matthäusevangelium an«. Das habe ich gemacht. Damals mit 15 Jahren. Und schon nach einer halben Stunde sah ich die Welt mit anderen Augen. Die Wohlstandsgesellschaft, in der ich aufgewachsen war, verlor ihren Glanz. Das Ziel, in der Schule fleißig zu sein, um später gut zu verdienen, war plötzlich als hohl und dumm entlarvt.

Ich begegnete damals zum ersten Mal dem Jesus der Bergpredigt. Ich las solche Sätze wie: »Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden... Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz.« (Matthäus 6,19-21) –

16

Ich begriff das als radikale Kritik an der Religion der Wohlstandsgesellschaft. Kritik an den Einfamilienhäuschen, zwischen denen ich aufwuchs. An den immer größeren Autos. An den finsternen Mienen der Aktentaschenträger morgens auf dem Weg zur Arbeit. Plötzlich erschien mir die Schule, in die ich ging, als absurder Irrtum: Mit Noten und Druck wurden wir da doch abgerichtet, um in der Gesellschaft, die dem falschen Götzen diente, zu den Gewinnern zu gehören. Jesus sagte dazu in der Bergpredigt: »Niemand kann zwei Herren dienen... Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.« (Matthäus 6,24)

Ich sah den Stolz meiner Eltern und ihrer Freunde über den erarbeiteten bescheidenen Wohlstand. Mit nichts hatten sie angefangen nach dem Krieg. – So wenigstens die Legende. Und jetzt wohnten wir im eigenen Häuschen. Urlaube an der Nordsee,

im Schwarzwald, in Österreich. Der VW Käfer war vom Passat Variant abgelöst worden.

Aber das war alles noch auf Kante genäht damals: Brötchen gab es nur im Urlaub. Und zum Essen gab es Leitungswasser oder abends Kräutertee. Auf dem Butterbrot war selbstgemachte Marmelade und das Frühstücksei war eine Sonntagsattraktion. Coca Cola und Nutella waren Sehnsüchte, die nur alle Jubeljahre mal erfüllt wurden.

Was ständig da war, das war die Sorge: Die Sorge um das Haus und das Auto. Die mittlere Katastrophe einer kaputten Waschmaschine. Und dann haben wir das Häuschen auf Föhr geerbt. Auch das noch. – Aber es waren nicht meine Sorgen. Es waren die Sorgen meiner Eltern. Mein Vater verdiente das Geld, damit ich sorglos lesen konnte, was Jesus von seinen



Thema » Kann das weg? «

Sorgen hielt: »Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet ... Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.« (Matthäus 6,25-26)

Damals hatte ich begriffen, dass Jesus uns zu einem radikal anderen Lebensstil aufruft. Ohne Besitz. Ohne falsche Bindungen. Ohne Götzendienst am Mammon. – Gemeinsam mit den Freund*innen in der Jungen Gemeinde wurde uns außerdem klar, dass unser Lebensstil in der Wohlstandsgesellschaft nur möglich war durch die Armut in der Dritten Welt und eine rücksichtslose Ausplünderung der Natur.

Mittlerweile bin ich sechzig Jahre alt. Während ich diesen Artikel schreibe, sitze ich in dem Häuschen auf Föhr, das ich geerbt habe. Vor der Tür steht der Volvo. Was würde Jesus dazu sagen?

Würde Jesus sagen: »Als Jugendlicher warst Du mir näher. Jetzt hast Du Dich angepasst!«? Oder würde er sagen: »Als Jugendlicher warst Du ein unausstehlicher Besserwisser! – Immerhin hast Du mit den Jahren gelernt, das Leben zu genießen. Gut essen und trinken. Das gehört nämlich auch dazu. Ich war zwar ziemlich radikal damals vor 2000 Jahren, aber meine Gegner nannten mich einen »Fresser und Weinsäufer« (Matthäus 11,19). Das hast Du damals wohl überlesen?!«

Was würde Jesus zu meinem Lebensstil sagen? – Ganz gewiss würde er sagen: »Vieles kann weg. Denn aller Besitz verspricht zwar Sicherheit, hat aber Sorgen im Gepäck. Und er macht Dich und Deine Seele abhängig. – Gib es zu: Du bist doch schon lange so weit, dass Du Dich über steigende Aktienkurse freust, oder?« – Ja, Jesus, so weit ist es mit mir gekommen. Und es tut ein bisschen weh und doch so gut zu lesen, wie Du Dir das vorgestellt hast. Danke für den Stachel im Fleisch. Und danke für das tiefe innere Wissen, dass mein Glück nicht am Häuschen und am Volvo hängt.

Martin Diehl, Pfarrer



Thema » Kann das weg? «

Rezepte

Die meisten von uns haben nicht das Gefühl, viele Lebensmittel wegzuerwerfen. Doch ein Blick auf die Zahlen zeigt: Dieses Gefühl täuscht leider. Nach einer Studie der Universität Stuttgart wirft jeder von uns pro Jahr durchschnittlich 82 Kilogramm Lebensmittel weg. Auf ganze Land hochgerechnet ergibt das einen gewaltigen Berg von 6,7 Millionen Tonnen.

Darüber können die Kriegs – und Nachkriegsgenerationen nur die Nase rümpfen. Damals waren Ressourcen knapp, es musste sehr viel

nachhaltiger gehaushaltet werden. Meine Mutter hatte 9 Geschwister, da war es ein Fest, wenn es einmal in der Woche Fleisch gab. Gemüse und Obst wurden eingelegt und konnten so lange verwendet werden. Oft gab es Lebensmittel, die günstig waren, wie Kohl, Kartoffeln und Eier. Eben das, was man selbst anbauen oder leicht erwerben konnte. Natürlich gab es in unserer Familie wunderbare Rezepte für aufwendige und leckere Speisen, aber in der Kriegszeit und danach kam

auf den Tisch, was es eben gerade gab. Reste wurden immer verwertet, zu wertvoll waren sie. So gab es oft Pfannengerichte oder Eintöpfe. Die konnte man gut strecken und so viele Mäuler satt machen.

Was kam denn bei Ihnen damals auf den Tisch? Das interessiert mich sehr. Schreiben Sie mir doch oder erzählen mir davon, wenn Sie mir begegnen. Zwei Rezepte, die ich aus Erzählungen kenne, habe ich aufgeschrieben!

Rebekka Adler



Brotpudding

Zubereitung: Brotwürfel, Eier und Milch vermischen. Mindestens 30 Minuten durchziehen lassen, in eine Auflaufform geben und ca. 20 Minuten bei 180°C backen. Je nach Geschmack und Vorrat kann man auch Nüsse, Rosinen, getrocknete und frische Früchte, etc. hinzufügen.

Sauerkraut- Wurst-Kartoffel- Restepfanne

Zubereitung: Kartoffeln in Scheiben schneiden, Zwiebeln in Streifen schneiden, in einer Pfanne in Öl anbraten mit Senf, Salz, Pfeffer und einer Prise Zucker würzen und kurz anbraten. Wurstreste in Streifen schneiden und mit dem Sauerkraut unterheben. Mit Brühe aufgießen. Alles zugedeckt bei mittlerer Hitze etwa 20 Minuten schmoren, dabei hin und wieder vorsichtig wenden. Schnittlauch in Röllchen schneiden und Petersilie fein hacken einen Teil unter die »Restepfanne« mischen und einen Teil drüber streuen.

Die Egelsbacher Pfarrhäuser (Teil 2)

Das alte Pfarrhaus an der Kirche

In der letzten Nummer des Gemeindebriefs schloss der Beitrag über das erste Pfarrhaus in Egelsbach mit Abdruck eines »Tauschbriefes« aus den Kirchenbüchern aus dem Jahre 1761, in dem die Bedingungen für den Besitzerwechsel eines bäuerlichen Anwesens direkt neben der Kirche geregelt worden waren. Davon soll in diesem Beitrag die Rede sein.

In der Chronik wird dieses »neue« Pfarrhaus als »hölzernes Gebäude auf Mauerwerk ruhend« beschrieben und es ist »durch seine schöne Lage und die Räumlichkeit eine angenehme Wohnung«. Pfarrer Frank liefert uns in seinem Kompetenzbuch eine dezidierte, bis ins kleinste Detail über viele Seiten gehende





Beschreibung dieses Pfarrhauses mit seiner gesamten Hofreite, von der schadhaften Kellertür bis hin zur Pflasterung im Schweinestall, nichts wird ausgelassen. Diese Schilderungen zeigen deutlich, dass der Zahn der Zeit auch an einem Pfarrhaus nicht spurlos vorüber gehen kann. Der Leser kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass die Räumlichkeiten einige Jahrzehnte später eine gar nicht mehr so angenehme Wohnung geboten haben.

Pfarrer Jakob Ulrich bemerkt bei seiner Amtsübernahme rund 100 Jahre später 1863: »Die höchst unwirtschaftlich gewordene Pfarrwohnung war kurz vor dem Aufzug des Pfarrers notdürftig hergestellt worden. Die Herstellung des seit langer Zeit wüste gewordenen Pfarrgartens am Pfarrhause hat den neuen Pfarrer viel Mühe und Arbeit gekostet.«

*Pfarrhaus ab 1762 direkt an der Kirche,
Zeichnung von Edgar Weber
nach historischer Beschreibung*



Veranlasst durch den baulichen Zustand des in die Jahre gekommenen Pfarrhauses wird am 16. Juni des Jahres 1872 eine außerordentliche Kirchenvisitation abgehalten, in deren Folge vom großherzoglichen Oberkonsistorium die Verfügung ergeht, eine durchgreifende Reparatur des Pfarrhauses auf Kosten der Gemeindekasse vorzunehmen. Diese Reparaturkosten schätzt das Bauamt zu Offenbach auf etwa 500 Gulden, ebenso wird verfügt, dass das Innere der Kirche auf Gemeindegeldkosten in einen würdigen Zustand zu bringen sei.

Über die notwendigen Reparaturen im folgenden Jahr wird in der Chronik genau berichtet: »im unteren Stockwerke wurde die Wand im Süden und Südwest teilweise hinweggenommen und wieder neu aufgeführt, der alte Abort wurde entfernt und durch einen neuen, mit zweckmäßiger Ventilation versehen ersetzt, die beiden alten Schornsteine wurden abgenommen und durch zwei neue, nach russischer Konstruktion aufgeführte ergänzt, die Türen und Fenster,

das Treppengeländer und die Lamperie in den Stuben, wie auch die Fenster, Gesimse nach außen und die Fensterläden erhielten frischen Ölanstrich, der Bewurf des Hauses wurde nachgebessert und frisch angestrichen, alle Zimmer erhielten frischen Anstrich, alle Schäden wurden möglichst entfernt, so dass das alte Pfarrhaus gegenwärtig ein recht freundlicher Wohnsitz geworden ist. Die Kosten beliefen sich auf ca. 1066 Gulden und wurden aus der Gemeindekasse bestritten.« (Hier ist die Kasse der bürgerlichen Gemeinde gemeint, denn bei ihr liegt damals komplett die Baupflicht und –last an den kirchlichen Gebäuden.)

Nur wenige Jahre später, von 1886 bis 1888, wirkt der später in Egelsbach auch als Heimatforscher beliebt und bekannt gewordene Pfarrer Georg Wehsarg für 1 ½ Jahre als Verwalter auf der hiesigen Pfarrstelle. In dieser Zeit wird auf seine Anregung hin der Entschluss gefasst, das alte Pfarrhaus durch einen kompletten Neubau zu ersetzen. Die Chronik gibt dazu folgendes preis: »Die im Garten befindliche Sakris-

tei wurde abgebrochen; es war ein unschönes Anhängsel an der Kirche, baufällig, ohne praktischen Nutzen, von meinem Vorgänger zum Unterbringen der Gartengeräte verwertet. Auch die Pfarrscheuer wurde in diesem Jahr abgerissen; die Reparaturkosten, die dieselbe jedes Jahr verursachte, führten zu diesem Entschluss. Da die Pfarrei wenig Pfarrgut besitzt, die Scheuer Licht und Luft dem Garten und Haus nahm, war der Beschluss leicht durchzusetzen.«

Als im August 1888 Pfarrer Dr. Schott den Pfarrverwalter Wehsarg in Egelsbach ablöst, wird gerade begonnen, das alte Pfarrhaus abzureißen. Er muss deshalb »....eine erst nach vieler Mühe in letzter Stunde noch aufgetriebene Privatwohnung beziehen,, es war das der Witwe Elisabetha Gaußmann gehörige Haus Nr. 148 (Weedstraße 21).« Er beschreibt es als »allerdings recht knapp und mangelhaft, aber von Seiten der Gemeinde mit großer Zuvorkommenheit möglichst gut instandgesetzt.« Dieses Haus hebt sich deutlich von den benachbar-



K i r c h e h i s t o r i s c h

ten niedrigeren kleinen Bauernhäusern ab, es wird später von der Gemeinde gerne dem jeweiligen Arzt als Wohnung angeboten und steht heute noch. Im Dezember vermelden die Aufzeichnungen, dass der Rohbau des neuen Pfarrhauses endlich unter Dach und Fach ist, dazu wird erwähnt, dass beim Bau keine größeren Unglücksfälle vorgekommen sind, außer der Handverletzung eines Bauarbeiters und eines Vorfalls, der den Pfarrer betrifft: Dieser »selbst stürzte von den Trägern des Fußbodens im Parterre in den Keller hinab, was ihm außer schmerzhaften Quetschungen und Prellungen eine starke Gehirnerschütterung zuzog«.

Gleichzeitig mit dem Bau des Pfarrhauses ist auch der Neubau eines Rathauses in Angriff genommen worden, ».... nach dem Urteil von Einsichtsvolleren in viel zu großartigem Maßstab«. Genörgelt wird halt immer. Pfarrer Schott verlässt Egelsbach auf eigenen Wunsch, noch bevor das Pfarrhaus fertig gestellt werden kann. Nach der Vakanz der Pfarrstelle von wenigen

Monaten kann am 1. April ein guter Bekannter als erster Bewohner das neu erbaute Pfarrhaus beziehen. Durch »Dekret Sr. Königlichen Hoheit zum Pfarrer hier ernannt« hält Georg Wehsarg am Karfreitag 1890 seine Antrittspredigt. Über dieses moderne und repräsentative Domizil der Egelsbacher Pfarrer wird in einer weiteren Folge zu berichten sein.

Gerhard Recktenwald



Kuno, die Kirchenmaus

Im letzten Heft schaute ich auf Seite 49 beim Tauziehen am Naturfreundehaus zu. Wo habe ich mich denn diesmal versteckt?

Viel Spaß beim Suchen !

Euer Kuno!



*Erstes Egelsbacher Pfarrhaus
von 1705-1762,
Langener Straße 12,
Zeichnung von Edgar Weber*

*Zweites Pfarrhaus ab 1762
direkt an der Kirche,
Zeichnung von Edgar Weber
nach historischer Beschreibung*

Seit dem 1. Februar 2018 hat die CFEE eine Freiwilligenkoordinatorin. Mirsada Bećirović ist Ansprechpartnerin für alle Ehrenamtsbelange. Sie ist bereits seit 2014 bei der CFEE aktiv. In der Hausaufgabenhilfe der CFEE war sie ehrenamtlich tätig und arbeitete anschließend als Assistenz im Büro der Sozialarbeiter/Innen. Nun begleitet sie die Helferinnen und Helfer, kümmert sich um die Projektentwicklung der Ehrenamtlichen und steht ihnen bei Fragestellungen und Problemen unterstützend zur Seite.

Warum hast Du Dich für die CFEE und die Freiwilligenkoordination entschieden?

Meine Familie und ich sind 1992 aus Bosnien nach Deutschland geflüchtet. Durch die Fluchterfahrung meiner Familie bin ich für dieses Thema sensibilisiert worden. Aller Anfang ist schwer, wenn man sich in einer fremden Gesellschaft zurechtfinden muss und dies ohne Helferinnen und Helfer im Rahmen einer Integration. Durch den schnellen Spracherwerb durch Schule und Universität mussten wir als Kin-

der unsere Eltern unterstützen. Die Eingliederung in die Gesellschaft, die meist über die sozialarbeiterischen Tätigkeiten hinausgeht, kann nur mit Freiwilligen gestemmt werden. Sie sind die Brücke zur Integration. Da ich selbst ehrenamtlich aktiv war, weiß ich, wie wichtig ein fester Ansprechpartner ist. Deshalb habe ich mich für die Freiwilligenkoordination entschieden, da ich die Freiwilligen bei ihrer wichtigen Arbeit unterstützen will.

Kontaktaten Mirsada Bećirović:
Mobil: 0177 - 18 28 200
E-Mail: m.beciroc@cfec.info

Spendenkonto:
Christliche Flüchtlingshilfe
Egelsbach/Erzhausen
gemeinnützige GmbH
IBAN: DE 06 506 521 240 033
002 130
BIC: HELADEF1SLS
(Sparkasse Langen-Seligenstadt)

Bitte geben Sie auf dem Überweisungsträger Ihre Adresse an, wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen.





»Wir wünschen uns sehr, eine Wohnung in Egelsbach zu finden«

Mirsada Bećirović im Gespräch mit Alireza A., der vor vier Jahren mit seiner Familie aus dem Irak nach Egelsbach kam.

Wie haben Sie sich gefühlt, als Sie nach Deutschland gekommen sind?

Als wir Anfang des Jahres 2014 nach Deutschland kamen, war meine Frau schwanger. Wir kamen erst nach Gießen in ein großes Flüchtlingslager, das war schrecklich! Wir waren alle verwirrt und mussten unsere Gefühle erst sortieren. Umso schöner war es, als wir nach Egelsbach kamen.

Sie wurden von Gießen nach Egelsbach zugewiesen, wie war das für Sie?

Hier hatten wir zwei Zimmer, eine kleine Küche für 4 Personen. Mit unseren Fragen hatten wir immer Ansprechpersonen im Büro der Sozialarbeiter. Da mein Sohn krank ist, fanden wir gleich Unterstützung

bei den schwierigen Arztbesuchen. Wir fühlen uns viel geschützter! Es ist sehr schwer, in Deutschland ohne Hilfe »Fuß zu fassen«. Wir hatten das Glück, einen Sprachkurs zu bekommen, der ehrenamtlich geleitet wurde.

Wie lange dauerte denn dann Ihr Asylverfahren?

Mein Asylverfahren dauerte drei Jahre. Gott sei Dank konnten wir mit Unterstützung auch durch rechtlichen Beistand die Anerkennung erhalten.

Welche Schwierigkeiten haben Sie momentan?

Ich möchte arbeiten, spreche aber noch nicht genug Deutsch, um in meinem Beruf als Immobilienmakler arbeiten zu können. Vorübergehend habe ich, neben dem Deutschkurs, als Busfahrer arbeiten können.

Was Ihr dringlichstes Problem?

Mein größtes Problem ist es eine private Wohnung zu finden, momentan leben wir mit vier Personen auf ca. 50m². Die Wohnungssuche ist für eine Familie mit einem be-

hinderten Kind sehr schwierig! Wir wünschen uns sehr, eine Wohnung in Egelsbach zu finden. Wir würden uns freuen, wenn die Menschen, die den Gemeindebrief lesen, uns dabei unterstützen. In Egelsbach geht meine Tochter in den Kindergarten, mein Sohn geht in eine naheliegende Schule und wir fühlen uns hier Zuhause.

Wenn Sie zurückschauen: Was war das schönste Erlebnis?

Mein Sohn kann endlich zur Schule gehen. Das war in meiner Heimat nicht so. Ein Erlebnis, dass ich nie vergessen werde, war die Fußballmannschaft für alle Flüchtlinge, die Georg und Thomas geleitet haben. Hier hat man sich kennengelernt und ich habe das erste Mal wieder aus vollem Herzen gelacht, wir fühlten uns daher in Egelsbach »Herzlich willkommen«!!



Der Norden kommt

Kartoffeltyskerne besuchen Egelsbach

Das sind sie, die Kartoffeltyskerne på Alheden, und der Verfasser hatte die Ehre, diese Gruppe am 10. Juni in unserer Kirche zu einer kleinen Führung zu begrüßen. Doch nun der Reihe nach.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts, zu Zeiten des Siebenjährigen Krieges, erreichte eine Schar Menschen, etwa 100 Familien mit Kindern, die Stadt Frederica in Jütland im Süden Dänemarks. Bittere Not hatte die Menschen aus der Gegend um Heidelberg, aber auch aus unserer Region, dazu veranlasst, ihre Heimat aufzugeben und den Versprechungen des dänischen Königs zu folgen, im Norden Europas das unfruchtbare Land der Ahlheide («Alheden») in ertragreiche Getreidefelder zu verwandeln.



Nach langen Jahren mit Entbeh-rungen und Rückschlägen gelang dies den Siedlerfamilien recht gut, wenn auch nicht mit dem geplanten Anbau von Getreide, sondern mit den aus der alten Heimat bekannten Kartoffeln. Und damit sei auch der Name erklärt: »Kartoffeltyskerne«, das sind die »Kartoffeleesser aus Deutschland«.

1959 gedachte man dem 200. Jahrestag der Ankunft der ersten Kolo-nisten auf der Ahlheide, in der Folge wurden Gedenksteine errichtet und das Interesse an der einmaligen Vor-geschichte dieser Gegend wuchs. Die auf den Steinen festgehaltenen deutschen Namen der Vorfahren veranlasste viele Nachkommen, nach ihren Wurzeln in Deutschland zu forschen. Es kam zur Gründung des Vereins »Kartoffeltyskerne på Alheden«, der heute über 400 Mit-glieder hat und den Zweck verfolgt,

die Kenntnisse über die Vorfahren und ihre Heimat zu vertiefen. Intensive Ahnenforschung hat dazu geführt, dass man heute die Herkunftsorte der Familien kennt, die nach der großen Auswanderung auf der Ahlheide verblieben.

Der Wunsch der Kartoffeltyskerne ist es nun, all diese Orte kennen zu lernen. Johann Peter Dürr lieferte den Anlass, dass die Reisegruppe auch in Egelsbach Station machte. Dieser wurde hier im Jahre 1709 ge-

boren und ist mit ca. 50 Jahren ausgewandert. Die Gruppe hatte sich eine nette Geste ausgedacht: Alle trugen ein Namensschild und die Nachfahren hatten zu ihrem heutigen Namen denjenigen ihres Vorfahren aufgedruckt. So war es ein Leichtes, unsere kleine Aufmerksamkeit, eine Kopie der Seite aus dem Original-Geburtenbuch von 1709 an die Nachfahrin zu überreichen. Die Handschrift von 1709 ist sehr »eigenwillig« und selbst für Spezialisten nur schwer zu entziffern, deshalb wurde eine, wenn auch nur fragmentarische Übersetzung, gleich mitgeliefert.

Johannes Dürr gewesener
Schweinehirt u.s. Frau Anna
Maria ein junger Sohn
gebohren den 22^x Febr ...
nachmittags ... getauft den ...
dom:rem: Gevatter war
Joh. Peter Salwey der verwittibten
Hr. Schweinhirthen von Langen
hiesiger Name Joh. Peter

Gerhard Recktenwald

10. Juni 2018
Vielen Dank für ein interessantes Vorlesung
Ulrich Kramer
Vorsitz der Kartoffeldeutsch auf der Ahlheide
Dänemark. Nachkommen der Familie Dürr 1709

Gottesdienste

Sonntag, 2.9.2018

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
PfarrerIn Rebekka Adler

Sonntag, 9.9.2018

10:00 Uhr Taufgottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 16.9.2018

10:00 Uhr Kerbgottesdienst
Junger Chor St. Josef
PfarrerIn Rebekka Adler
Pfarrer Martin Diehl

Freitag, 21.9.2018

10:30 Uhr Evangelischer Gottes-
dienst im DRK-Seniorenheim
PfarrerIn Rebekka Adler

Sonntag, 23.9.2018

10:00 Uhr Gottesdienst
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 30.9.2018

10:00 Uhr Familiengottesdienst
zum Erntedankfest
Abendmahl, Chor, Kinderchor
PfarrerIn Rebekka Adler
Gemeindepädagogin Regine
Kober-Gerhard

Sonntag 7.10.2018

10:00 Uhr KiBiWo – Abschluss
Team und Band
PfarrerIn Rebekka Adler
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 14.10.2018

10:00 Uhr Taufgottesdienst
PfarrerIn Rebekka Adler

Freitag, 19.10.2018

10:30 Uhr Katholischer Gottes-
dienst im DRK- Seniorenheim
Pfarrer Tobias Geeb

Sonntag, 21.10.2018

10:00 Uhr Feuerwehrgottesdienst
im Feuerwehrgerätehaus
Team, Band,
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 28.10.2018

10:00 Uhr Gottesdienst Prädikan-
tin Martina Hofmann-Becker

Sonntag, 4.11.2018

17:00 Uhr (!!!) Musikalischer
Gottesdienst
Chor, Carola Röder
Pfarrer Martin Diehl

Sonntag, 11.11.2018

10:00 Uhr Apfelbaumgottesdienst
mit Taufen, Liturgiekreis,
Kinderchor
Pfarrer Martin Diehl

Freitag, 16.11.2018

15:30 Uhr Ökumenischer
Gottesdienst mit Totengedenken
im DRK-Seniorenheim
Pfarrer Tobias Geeb
Pfarrer Martin Diehl

Samstag, 17.11.2018

16:00 Uhr Krabbelgottesdienst mit
Kuno Kirchenmaus und Emma

Sonntag, 18.11.2018

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Prädikantin Yvonne Buckendahl

Buß- und Bettag, 21.11.2018

19:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl
Prädikant Carsten Kirchberger

Totensonntag, 25.11.2018

10:00 Uhr Gottesdienst mit
Abendmahl, Chor
Pfarrer Martin Diehl

1. Advent, Sonntag, 2.12.2018

10:00 Uhr Familiengottesdienst
mit Abendmahl
Gemeindepädagogin
Regine Kober-Gerhard

Senioren Café**Mittwochnachmittags,****5. September****10. Oktober****7. November****5. Dezember**

Jeweils von 15-17 Uhr

Termine

Regelmäßige Veranstaltungen

Jede Woche:

Montag

15:00-18:00 Uhr **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

20:00-22:00 Uhr **Kirchenchor** (Gemeindehaus)

Carola Röder, Tel.: 06150 9796901

Dienstag

15:30-17:30 Uhr: **eFa kreativ:**

Basteln im Familienzentrum, Lutherstraße 7a

Doris Armbröster, Tel.: 06103 49790

Konfirmandenunterricht

16:00-17:00 Uhr: **Gruppe 1** (Gemeindehaus)

17:30-18:30 Uhr: **Gruppe 2** (Gemeindehaus)

20:00-22:30 Uhr: »**Nähen 20*54**« (Gemeindehaus)

Frau Rosenberger, Tel.: 06103 42601

Mittwoch

9:00-11:00 Uhr: **Deutschkurs für Frauen**

(Familienzentrum, Lutherstraße 7b)

Doris Armbröster, Tel.: 06103 49790

15:00-18:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

15:30-17:00 Uhr: **eFa-Café**

Offener Treff für Eltern, Familien und Kinder

(Familienzentrum, Lutherstraße 7b)

Nadine Worchel

Donnerstag

9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen**

für Eltern und Kinder (Gemeindehaus)

16:00-19:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

16:15-17:00 Uhr: **Kinderchor der Großen**

ab 3. Klasse (Gemeindehaus)

17:00-17:45 Uhr: **Kinderchor der Kleinen**

ab 5 Jahren (Gemeindehaus)

Monique Theuerkauf, 06103 977068

Freitag

9:00-11:00 Uhr: **Seniorengymnastik** (Gemeindehaus)

9:30-11:00 Uhr: **Spielen und Lernen**

für Eltern und Kinder (Gemeindehaus)

Samstag

10:00-13:00 Uhr: **Bücherei und Cafécke** (Alte Schule)

Sonntag

10:00 Uhr **Gottesdienst** (Kirche)

Alle 2 Wochen...

Donnerstag

14:30-16:30 Uhr **Frauenhilfe** (Gemeindehaus)

Frauenhilfe

Die evangelische Frauenhilfe hier in Egelsbach wurde 1928 gegründet. Die Frauen treffen sich alle 14 Tage zu Kaffee und Kuchen im Gemeindehaus. Es wird erzählt, gesungen und vorgelesen.

Einmal im Monat kocht Inge Kappes mit ihrem Team für unsere Senioren ein leckeres Mittagessen. Die Termine entnehmen Sie bitte der nebenstehenden Liste. Die Treffen finden immer donnerstags von 14:30 Uhr bis 16:30 Uhr statt.



6. September

20. September

»Kochen aus der Lameng«

4. Oktober

18. Oktober

»Kochen aus der Lameng«

1. November

15. November

»Kochen aus der Lameng«

6. Dezember

»Kochen aus der Lameng«

13. Dezember

Weihnachtsfeier

Frauentreff

Die Treffen finden jeden 3. Mittwoch im Monat statt. Die Aktivitäten werden am Schwarzen Brett im Foyer des Gemeindehauses bekanntgegeben. Die nächsten Termine ab September:

19. September

siehe Aushang Foyer
Gemeindehaus

17. Oktober

Treffpunkt S-Bahn 12:00 Uhr
Palmengarten

21. November

Buß- und Bettag 19:00 Uhr
Gottesdienst

12. Dezember

Weihnachtsfeier

Verantwortliche:
Hildegard Pfeiffer,
Tel: 06103-49419

K o n t a k t

Pfarrer Martin Diehl

Schulstraße 51, Egelsbach
pfarrer-martin-diehl@t-online.de
Tel: 06103 49740

Pfarrerin Rebekka Adler

Rebekka.adler.kgm.egelsbach
@ekhn-net.de
Tel: 06103 9888297
Ab November in Mutterschutz

Kirchenvorstandsvorsitzende

Christina Eckert
Marie-Curie-Straße 10, Egelsbach
christina.eckert.kgm.egelsbach
@ekhn-net.de
Tel: 06103 46226

Gemeindepädagogin

Regine Kober-Gerhard
Ernst-Ludwig-Str. 56, Egelsbach
Regine.kober-gerhard.kgm.
egelsbach@ekhn-net.de
Tel: 06103 46604

Gemeindebüro

Sylvia Heck
Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Di.-Do.: 9:00-12:00 Uhr
sylvia.heck.kgm.egelsbach
@ekhn-net.de
Tel: 06103 49076
Fax: 06103 45543

Küsterin Moni Untch

Ernst-Ludwig-Straße 56, Egelsbach
Tel: 06103 49718

CFEE – Christliche Flüchtlingshilfe

Lessingstraße 7, Egelsbach
gf@cfee.info
Tel: 06103 42570

Bücherei

Rheinstraße 72, Egelsbach
Tel: 06103 9241550

eFa

Evangelisches Familienzentrum
Regine-Kober-Gerhard,
Koordinatorin
Tel: 06103 46604

Unsere Bankverbindung:

IBAN: DE45 5065 2124 0033
1133 66 BIC: HELADEF1SLS

Spenden für die Kinder- und
Jugendarbeit (Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Kinder- und Jugendarbeit«

Spenden für die Stiftung der
Evangelischen Kirchengemeinde
(Konto wie oben)
Verwendungszweck:
»Stiftung«

Homepage der Evangelischen
Kirchengemeinde Egelsbach
Ev-kirche-egelsbach.ekhn.de

Impressum

Text und Bild:

Rebekka Adler, Kathrin Becker,
Mirsada Becirovis, Karen Bierling,
Martin Diehl, Thomas Geiß, Elsa
Gerhard, Sylvia Heck, Frank Hof-
mann, Liviana Jäger, Tanja Kallfelz,
Kuno K., Birgit Knaus, Regine Ko-
ber-Gerhard, Stephanie Kunert, Bri-
gitte Lehmann, Stephanie Löffler-
Beierlein, Uwe Marquardt, Gaby
Melk, Hildegard Pfeiffer, Georg Ra-
demacher, Gerhard Recktenwald,
Edeltraud Rüster, Steffi Rustler, Mo-
nique Theuerkauf, Claudia Ulrich,
Moni Untch, Günter Winkmann.

Gestaltung:

Uwe Marquardt

Produktion:

Druckagentur Heinz Hofmann

Vi.S.d.P.:

Pfarrer Martin Diehl,
Schulstraße 51, 63329 Egelsbach

DENN WELCHE DER GEIST GOTTES TREIBT, DIE SIND GOTTES KINDER. RÖMER 8, 14

Familiengottesdienste

Gottesdienst für alle? Gottesdienst für Groß und Klein? Familiengottesdienst? Was denn nun? Mit dieser Frage hat sich im März der Gottesdienstausschuss befasst. Zusammen mit Natalie Ende aus dem Zentrum Verkündigung hat der Ausschuss ein neues Konzept entwickelt.

Was wir möchten: Gottesdienst mit Familien feiern. Mit Kindern und deren Eltern, den Großeltern. Alle sollen sich wohlfühlen und auch inhaltlich angesprochen werden. Dafür braucht es einen festen Rahmen und eine elementare Sprache, die es den Familien ermöglicht mitzufeiern. Das neue Konzept ist generationsverbindend

gedacht und setzt klassische Elemente des Gottesdienstes spielerisch um. Es lohnt sich vorbeizukommen und mitzufeiern. Zum Beispiel am 30.09.2018 um 10:00 Uhr zum Erntedankfest und am 02.12.2018 um 10:00 Uhr zum 1. Advent.

Rebekka Adler

Gemeindebücherei

Auch im vierten Sommer mit ehrenamtlich geführter Bücherei in Egelsbach konnten die interessierten großen und kleinen Besucher zwei schöne und interessante Veranstaltungen besuchen.

Im Juni entführte das Kinderveranstaltungsteam die kleineren Besucher ins Land der Träume. Neben einem Bilderbuchkino über den Traum vom Fliegen bastelten die Kinder zwischen 5 und 8 Jahren wunderschöne Traumfänger aus Wolle und Federn.

Nach den Sommerferien konnten die Besucher Dr. Steffen Wallach dabei zuhören, wie er einen Vortrag über Ernst Jandl, den bekanntesten Vertreter der modernen deutschen Poesie, hielt.

Passend zum jetzt beginnenden Herbst wird es am 26. September von 16-17.30 Uhr eine Kinderveranstaltung mit dem Thema »Rund um den Apfel« geben. Eingeladen sind alle Kinder zwischen 5-9 Jahren. Die Anmeldung ist 14 Tage vor Veranstaltung in der Bücherei

möglich. Ebenfalls für die kleinen Besucher der Bücherei läutet das Kinderveranstaltungsteam am 27. November von 16-17.30 Uhr den Advent ein: »Advent, Advent, ein Lichtlein brennt«.

Schon zum Vormerken im Kalender: Am 13. Dezember um 20 Uhr wird die weihnachtliche Lesung sein – der Autor Lars Simon liest aus seinem schwedischen Weihnachtsbuch »Gustafssons Jul«. Eintritt inkl. Begrüßungsgetränk: 8,00 Euro (VVK u. Abendkasse) | Einlass 19.30 | Beginn 20.00 | Ende ca. 21.30 Uhr.

Kann es sein, dass Sie Lust haben in der Bücherei mitzuarbeiten, aber nicht so genau wissen, was Sie da erwartet? – Sprechen Sie einfach mich oder andere Mitarbeiter*innen an. In regelmäßigen Abständen schulen wir neue Ehrenamtliche im Kaffee- oder im Ausleihteam. Und keine Angst: Im »Dienstplan« stehen nachher nur die Termine, für die Sie sich selbst eingetragen haben.

Stephanie Löffler-Beierlein





Mutterschutz

Liebe Gemeinde,
da ich Ende Dezember noch ein Kind erwarte, werde ich Anfang November in Mutterschutz gehen und mich für eine kurze Zeit aus der Gemeindegarbeit zurückziehen.

Meine Familie und ich, wir freuen uns auf die neue Aufgabe und bedanken uns für die guten Wünsche, die uns schon erreicht haben und uns auf diesem Weg begleiten.

Herzliche Grüße
Pfarrerin Rebekka Adler

Jubiläumsgottesdienst

Die Katholische Kirchengemeinde St. Josef Egelsbach/Erzhausen lädt am Sonntag, 26. August 2018 10:00 Uhr, zu einem Gottesdienst mit Jubiläum »10 Jahre Pfarrer Tobias Geeb« ein. Anschließend gibt es ein gebührendes Fest mit Essen & Trinken und Kaffee & Kuchen – für die Kinderbetreuung ist gesorgt.

Das Ganze findet im Pfarrgarten von Maria Königin in Erzhausen, Heinrichstraße 15, statt.

Lagebesprechung

Der Freundeskreis tagt. Das Foto zeigt den Vorstand nach getaner Arbeit, sprich Vorstandssitzung, auf der wieder kreativ über bestehende und kommende Projekte diskutiert wurde.

Zu sehen sind (von links nach rechts): Andreas Eckert, Wildtraud Recktenwald, Ute Gonsior, Adele Piombino Diehl, Kerstin Etzler, Bernd Reichelt, Frank Hoffmann, Ute Adam, Gerhard Melk. Nicht im Bild: Christian Knaus.

Herzlichst eingeladen sind alle Menschen, die sich aktiv oder passiv an der Vorstandsarbeit beteiligen möchten. Bei Interesse 06103-46660.



Die Erinnerung schützt gegen das Vergessen. – Wenn wir vergessen, ist die Gefahr groß, dass Geschichte sich wiederholt. Deswegen erinnern wir uns. Auch wenn es schmerzhaft ist. Auch wenn es Geschehenes nicht ungeschehen und die Toten nicht wieder lebendig macht.

Es begann nicht damit, dass Juden in Konzentrationslager transportiert und millionenfach vergast wurden. – Es begann damit, dass Menschen aus der Mitte der Gesellschaft Schritt für Schritt ausgesondert wurden. Andere Rasse, andere Religion. Nicht bereit, ihre fremden Sitten und Gebräuche einfach aufzugeben. So wurde angefangen zu trennen. In »die da und wir«.

Als in Egelsbach 1903 die neue Synagoge in der Rheinstraße eingeweiht wurde, da zog noch das ganze Dorf mit. Auch der Bürgermeister.

Und der Pfarrer sprach in seinem Grußwort von gemeinsamem Auftrag und gemeinsamen Problemen. 30 Jahre später begann das planmäßige Aussondern: »Kauft nicht bei Juden!« Auch in Egelsbach. »Geht nicht zum jüdischen Arzt«. Auch in Egelsbach. Die jüdische Lehrerin wurde aus dem Dienst entfernt. In Egelsbach. Recht und Gesetz verlangten es so.

Das Ende der jüdischen Geschichte in Egelsbach kam schon 1938. Im Verlauf des 10. November wurde zunächst die Synagoge in der Rheinstraße geschändet. Die Kultgegenstände, insbesondere die Schriftrollen, wurden auf dem nahen Sportplatz verbrannt. Die Inneneinrichtung wurde demoliert. Etliche andere »Judenhäuser« wurden leergeräumt. Die Einrichtung auf die Straße geworfen. Am Abend des Tages wurden die (etwa 45) Egelsbacher Juden, die noch nicht aus dem Dorf geflohen waren, zusammengetrieben und wie Vieh unter Stockschlägen auf dem Langener Weg nach Langen getrieben. Pfarrer Monnard schreibt dazu in der

Kirchenchronik: »Das Ergebnis war, dass auch Egelsbach judenfrei wurde.«

Am 10. November um 18 Uhr gedenken wir vor der ehemaligen Synagoge in der Rheinstraße der Ereignisse vor 80 Jahren. Wir tun das in einer Zeit, in der Antisemitismus in unserem Land wieder hoffähig geworden ist. Und wir tun dies in einer Zeit, in der wieder eine Bevölkerungsgruppe ausgegrenzt und für alles Unheil verantwortlich gemacht wird. Wir tun dies zu einer Zeit, in der sich nach und nach ein gesellschaftlicher Konsens herstellt, dass Menschen abgeschoben, ihrer Rechte beraubt und in Lagern interniert werden müssen.

Martin Diehl, Pfarrer



Chorprojekt Musikalischer Abend-Gottesdienst

Lust, mal ein paar Wochen im Chor zu singen? Das ist im Herbst möglich. Mit 4 Proben sind Sie dabei. Ziel ist es, am 4. November einen musikalischen Gottesdienst zu gestalten.

Musikalische Grundlage für diesen Gottesdienst ist die Komposition »Abendlob« von Wolfgang Teichmann über Texte von Ralf Jasper für Saxophon, Solo, 1-4 stimmigen Chor, Band und Gemeinde. Für den Saxophon-Part konnte der aus Mexiko stammende Musiker Edgar Dael Alonso Martinez gewonnen werden.

Beim »Abendlob« handelt es sich um 10 »Neue Geistliche Lieder«, die sich durch moderne Texte und interessante Rhythmen auszeichnen. Es gibt u. a. Stücke mit archaischen Anklängen, einen emotionalen Gospel-Psalm, einen »Lobgesang der Maria« im Samba-Gewand und ein ruhiges Segenslied zum Ausklang. Bei den meisten der Lieder gibt es Elemente, die von der Gemeinde ohne vorheriges Üben mitgesungen werden können.

Wir feiern diesen Abend-Gottesdienst am

4. November 2018 um 17 Uhr in der Evangelischen Kirche Egelsbach

An diesem Tag findet darum kein Gottesdienst am Vormittag statt.

Junge und junggebliebene Erwachsene und Jugendliche auch mit noch wenig Chorerfahrung sind herzlich eingeladen, bei diesem Projekt mitzusingen. Die Proben starten nach den Herbstferien und finden an folgenden Tagen statt:

Montag, 15.10.2018	20:00 Uhr
Montag, 22.10.2018	20:00 Uhr
Montag, 29.10.2018	20:00 Uhr
Samstag, 03.11.2018	nachmittags

Probenort ist das evangelische Gemeindehaus, Ernst-Ludwig-Straße 56. Die Teilnahme ist kostenlos, die Noten werden vor Ort ausgeliehen.

Weitere Infos gibt es bei Chorleiterin Carola Röder (06150 - 97 96 901). Anmeldung bitte bis zum 24.09.2018 an carola.roeder@t-online.de senden.

Eltern-Kind-Gruppen

Die Ev. Familienbildung im Kreis Offenbach ist in unserer Kirchengemeinde mit zwei Eltern-Kind-Gruppen aus dem Bereich »Spielen und Lernen« vertreten. Diese Gruppen richten sich an Mamas und Papas mit ihrem Kind im Alter von 0-36 Monaten.

Spiele und Rituale, kleine Lieder und Bewegungsübungen bringen Kinder und Eltern einander nah. Eltern lernen andere Eltern kennen und oft entstehen Freundschaften. Die Kinder schließen erste Kontakte mit anderen Kindern. Im geschützten Rahmen der festen Gruppe können Erwachsene und Kinder Neues erproben und sich besser kennenlernen.

Die Gruppen finden statt:
donnerstags, 9:30-11:00 Uhr,
und freitags, 9:30-11:00 Uhr,
jeweils im Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56,
63329 Egelsbach.
Eine Anmeldung ist erforderlich.

Anmeldungen und weitere Informationen: Evangelische Familienbildung im Kreis Offenbach, Bahnstraße 44, 63225 Langen, Tel. 06103/3007825, www.familienbildung-langen.de

Ich lerne Deutsch

In Kooperation von Ev. Familienbildung mit eFa findet der Sprachkurs für Frauen »Ich lerne Deutsch« jeden Mittwoch statt. Zu diesem Kurs können interessierte Frauen einfach ohne Anmeldung dazukommen. 1€ als Getränkebeitrag wird an jedem Treffen eingesammelt.

Dieser Kurs findet statt:
mittwochs, 9:00-11:00 Uhr,
im Familienzentrum,
Lutherstr. 7b, 63329 Egelsbach.
Keine Anmeldung erforderlich.

Regine Kober-Gerhard

T a u f e r i n n e r u n g

Taufapfelernte im November

In vielen verschiedenen Taufgottesdiensten im Kirchenjahr wurden viele kleine und große Menschen - abgebildet auf den Pappäpfeln an unserem Apfelbaum in der Kirche - getauft und Mitglieder unserer Kirchengemeinde. Darüber freuen wir uns sehr!

Am Ende des Kirchenjahres laden wir alle Getauften zu einem besonderen Gottesdienst ein:

Apfelbaumgottesdienst
am Sonntag,
dem 11. November 2018
um 10 Uhr
in der Ev. Kirche Egelsbach

Wir ernten die Äpfel und geben sie an die Täuflinge zurück. An den nun kahlen Baum kommen die ersten neuen Äpfel der in diesem Gottesdienst Getauften – so setzt sich ein Lebenskreislauf fort.

Lasst uns diesen Gottesdienst als Gemeinde feiern, lasst uns gemeinsam freuen an dem munteren Leben und den neuen Impulsen, lasst uns gemeinsam nach vorne schauen!

... und am Ausgang können wir schmecken, wir gut das alles tut: Es gibt für Alle einen köstlichen Apfel zum Reinbeißen!

Regine Kober-Gerhard



Kinderbibelwoche

Alle für einen – genug für alle
Kinderbibelwoche,
2.-7. Oktober 2018

Begeisterung. Für Jesus. Für ein neues Leben. – So war das bei den allerersten Christen in Jerusalem. In der »Urgemeinde«. Das wollen wir uns genauer anschauen in der KiBi-Wo. Vielleicht ist das ja ansteckend? Damals auf jeden Fall hat es das Leben der Menschen radikal verändert: Auf einmal haben sie nicht mehr nur »Ich« gesagt, sondern »Wir«. Und sie haben angefangen zu teilen, dass es für alle genug gab. Essen, Trinken, Kleidung und natürlich Spaß und Freude am Leben.

Wir werden uns mit einem großen Team Jugendlicher gut vorbereiten: Band, Puppentheater, Theater, Spiele, Basteln, zusammen frühstücken. Alle Kinder von der 1. Klasse bis zur 7. Klasse sind herzlich eingeladen.

Martin Diehl, Pfarrer

Kindermusical

Auch in diesem Jahr haben wir mit Kindern in der ersten Sommerferienwoche ein tolles Musical einstudiert. Thema diesmal: Abraham und Sara. Wir haben gesungen, gebastelt, Kulissen gemalt und Theaterstücke geprobt. Die ganze Woche hat uns unsere Band musikalisch begleitet. Die Aufführung fand am anschließenden Sonntag im Gottesdienst statt und war sehr gut gelungen. Das Team und die Kinder hatten riesigen Spaß und haben großen Applaus geerntet.

Pfarrerin Rebekka Adler



Erntegabensammeln mit Kindern und Familien

am Samstag,
29. September 2018
um 14:30 Uhr bis ca. 18:00 Uhr
Treffpunkt:
Ev. Gemeindehaus,
Ernst-Ludwig-Str. 56

Zu Fuß, per Pferdekutsche von Stefan Henrich und mit ein paar Bollerrwagen drehen wir wieder unsere Runde: Wir gehen vorbei an Wiesen und Feldern, sammeln Erntegaben, schauen wo und wie alles wächst und werden viel Spaß miteinander haben!

Zurück an der Kirche warten ein paar leckere Kleinigkeiten zum Essen und Trinken. So gestärkt schmücken wir den Altar mit allen Gaben – und feiern um diesen festlich geschmückten Altar gemeinsam eine kleine Andacht als Abschluss dieses Nachmittags...

Regine Kober-Gerhard

ACHTUNG: Wir freuen uns auch über Erntegaben, die Sie uns aus Ihrem Garten zum Altar bringen. Bitte bis Samstagnachmittag, 29.09.2018 zur Kirche bringen.

Familiengottesdienst zum Erntedank

Sonntag, 30. September 2018
um 10 Uhr in der Ev. Kirche
mit Wandel-Abendmahl und
Chormusik von Kirchenchor
und den Kinderchören

Wir sagen DANKE für alles, was unser Leben reich macht: die Menschen, die mit uns leben in all ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit; unser Essen und Trinken, das uns gesund erhält und uns Kraft gibt; für die Gemeinschaft im Abendmahl; für Gottes guten Segen mit uns.

Anschließend laden wir ein, den Morgen ausklingen zu lassen bei einem herbstlichen Apéro mit Brot und Apfelmost vor der Kirche.

Regine Kober-Gerhard



4. Egelsbacher Kinderbasar

Am Samstag, 20.10.2018
von 14:00 – 16:00 Uhr
(Einlass für Schwangere 13:30 Uhr)
Familienzentrum, Lutherstr. 7b
in Egelsbach

findet der vierte Egelsbacher Kinderbasar in Kooperation mit der Kita Forsthaus und eFa statt. Eine Initiative sehr aktiver Kita-Eltern aus allen Egelsbacher Kitas stellt hier mit viel Engagement einen wohlsortierten und unterhaltsamen Kinderbasar auf die Beine, der sich steigender Beliebtheit erfreut! Beim letzten Mal haben die Kerbborsch beim Auf- und Abbau unterstützt, was beiderseits sehr gut ankam und weitergeführt werden soll.

Verkauft werden vorsortierte Kinder- und Jugendbekleidung (Herbst/Winter) – auch Umstandsmode, Spielsachen, Bücher und Großteile. Es gibt wieder Kaffee und eine große Kuchenauswahl. Der Erlös geht an die Kindergärten und eFa – das Foto entstand bei der

Übergabe des Erlöses aus dem Kinderbasar im Frühjahr an die Kitas und eFa. Infos und Nummernvergabe (ab 15.09.2018) anfordern unter basar.egelsbach@gmail.com

Regine Kober-Gerhard



Herzliche Einladung zum Krabbelgottesdienst

für Kinder von 2 bis 4 Jahre
und ihre Familien
Samstag, 17. November 2018
um 16 Uhr in
der evangelischen Kirche

»Wie war das im Anfang?«

Eine Erlebensgeschichte. In unserer Kirche. Wir hören, schauen, fühlen, erleben: Was erzählt uns Johannes, der Evangelist vom Anfang? Von Gott? Von Jesus? Von dem anderen Johannes, auch Täufer genannt? Emma und Kuno Kirchenmaus sind schon gaaanz gespannt!!!

Der Gottesdienst dauert ca. eine halbe Stunde und greift ein christliches Thema kindgerecht auf. Wir singen zusammen und erleben gemeinsam die Kirche als einen Ort, an dem wir uns gerne aufhalten.

Nach dem Gottesdienst können wir noch im Gemeindesaal zusammen sein.

Für die Kinder ist Raum zum Spielen und Basteln und für die Großen Zeit zum Unterhalten und Kennenlernen. Für Getränke sorgen wir – für Kuchen, Kekse oder Obst sorgt Ihr!

Das Krabbelgottesdienst-Team:
Antje Marquardt, Sarah Kraft, Regine Kober-Gerhard und Kuno & Emma Kirchenmaus

Regine Kober-Gerhard

FamiliePlus »Advent«

Samstag, 1. Dezember 2018
von 15:00 – 17:00 Uhr
im Familienzentrum,
Lutherstr. 7b
Kostenbeitrag pro Familie 5 Euro

Mit Groß und Klein: Die Adventsgeschichte hören und sehen. Stärkung an der Adventskraftstelle mit Mandarinen, Lebkuchen, Nüssen und Getränken. Bilderbücher und Geschichten in der Schmökerecke. In der Adventswerkstatt den Adventskranz für die Familie selbst binden (Deko dafür bitte mitbringen) und andere Werk- und Bastelsachen.

Anmeldungen bitte an Regine Kober-Gerhard (damit wir wissen, wie viel Material wir brauchen).

Familiengottesdienst zum 1. Advent

»Freue dich, Tochter Zion«
am Sonntag, 02.12.2018 um
10:00 Uhr
mit Gemeindepädagogin Regine
Kober-Gerhard und Team

In diesem Gottesdienst werden wir zusammen die Adventszeit beginnen. Wir warten und schauen auf den neuen König, der kommt. Der ein Friedensreich aufbauen will. Ein kleines Erinnerungszeichen kann uns auch zuhause immer wieder erinnern, wie Frieden sein kann...

Anschließend sind alle eingeladen ins Gemeindehaus: Das adventliche Kirchenkaffee lädt ein zum Plaudern, Schnabulieren von Lebkuchen, Nüssen und Mandarinen und zum Sternebasteln...

Regine Kober-Gerhard



**Leere Stifte sammeln und
Bildung anstiften!**

Stifte machen Mädchen stark!

Durch das Recycling von Schreibgeräten unterstützt der Weltgebets-tag ein Team aus LehrerInnen und PsychologInnen, das 200 syrischen Mädchen in einem Flüchtlingscamp im Libanon Schulunterricht ermöglicht! Für 450 Stifte können wir zum Beispiel ein Mädchen mit Schulmaterial ausstatten und so eine Tür für eine bessere Zukunft öffnen

So kann aus Müll noch etwas Gutes entstehen. Pro Schreibgerät erhält der Weltgebetstag 1 Cent als Spende, die in das oben beschriebene Projekt fließt.

Überdies wird der Kunststoff eingeschmolzen und es werden daraus z.B. Gießkannen und Stifthalter gegossen und wieder einer Nutzung zugeführt.

Hier in Egelsbach haben wir in den Kitas, der Schule, in VHS, Bücherei und eFa, in der Gemeinde, bei den Kirchen, im Stübchen und auch im Dekanat in Langen uvm. seit Dezember Sammelkisten stehen. Jetzt können wir 2 große Pakete mit gesammelten leeren Stiften verschicken und damit die Aktion **»Stifte machen Mädchen stark!«** unterstützen.

Bitte weitersagen, damit möglichst viele Menschen teilnehmen: Die Sammlung geht noch weiter bis Jahresende 2018 – und jetzt ist wieder Platz in den Sammelkisten! Danke!



Regine Kober-Gerhard



Babypause und dann zurück in den Job?

Diese Frage beschäftigt alle Eltern - ganz besonders die Mütter, die in der Regel den größten Anteil der Elternzeit nehmen. Oftmals ist klar: Das erste Jahr betreuen wir unser Kind zu Hause! Danach gibt es vielfältige Betreuungsmöglichkeiten! Rückt dann aber der erste Geburtstag des Kindes näher, schleicht sich bei Vielen Unsicherheit ein, wie es weitergehen soll...

Bei diesem Vortrag berichtet Daniela Koster, ganzheitlicher Coach, von ihren Erfahrungen nach zwei Auszeiten vom Job und gibt Antworten auf Fragen wie:

Wie kann man die Babypause sinnvoll nutzen?

Welche Möglichkeiten gibt es bei der Rückkehr in den Job?

Wie schafft man als Mama den Spagat zwischen Kind und Karriere?

Termin:

Donnerstag, 25.10.2018
20:00-21:30 Uhr

Familienzentrum, Lutherstr. 7b

Kosten: 5,00€

Referentin: Daniela Koster, Coach
»developyourself«

Zur besseren Planung bitten wir um Anmeldungen bis Montag, 22.10.2018 an Regine Kober-Gerhard (Gemeindepädagogin) oder Sylvia Heck (Gemeindesekretärin).





Pulso Latino

Eine tolle Festa zum Beginn des Sommers - gut gelaunt mit Tanz, Musik und mitgebrachten Leckereien – so wurde an diesem herrlichen Sommerabend munter gefeiert. Und: Im Herbst gehts weiter! Einmal im Monat mit flotter, latein-amerikanischer Musik und unter fachlicher Anleitung von Marco Lopez die Freude an der Bewegung zur Musik genießen und gleichzeitig in netter Runde etwas für Gesundheit und Wohlbefinden tun.

Termine an folgenden

Donnerstagen:

6. September,
Oktober entfällt,
8. November,

6. Dezember jeweils
von 20:00-21:30 Uhr

Familienzentrum, Lutherstr. 7b

Kostenbeitrag:

5 € Erw./ 3 € Jugendl.

Traumberuf gesucht?

Steht eine berufliche Veränderung an? Planen Sie einen Neu- oder Wiedereinstieg? Sind Sie unzufrieden in Ihrem Job? Möchten Sie Ihre beruflichen Potentiale besser zur Entfaltung bringen?

Es gibt viele Anlässe, sich im Laufe eines Berufslebens neu zu orientieren. Damit Sie den Job finden, der zu Ihnen passt, lernen Sie an diesem Abend verschiedene Aspekte kennen, die für Ihre Berufsfindung wichtig sind.

In ihrem Vortrag gibt Daniela Koster, ganzheitlicher Coach, Impulse, wie Sie sich auf den Weg zu ihrem Traumberuf machen können.

»Wähle einen Beruf, den Du liebst und Du brauchst keinen Tag in Deinem Leben mehr zu arbeiten!« So sah es schon Konfuzius – vielleicht erreichen Sie auch dieses Ziel!

Termin:

Dienstag, 06.11.2018

Zeit: 20:00-21:30 Uhr

Familienzentrum, Lutherstr. 7b

Kosten: 5,00€

Referentin: Daniela Koster, Coach

»developyourself«

Zur besseren Planung bitten wir um Anmeldungen bis Donnerstag, 01.11.2018 an Regine Kober-Gerhard (Gemeindepädagogin) oder Sylvia Heck (Gemeindesekretärin).

eFa

(evangelisches Familienzentrum Egelsbach) wird unterstützt durch die Projektförderung für Familienzentren des Landes Hessen, durch Zuschüsse der Gemeinde Egelsbach und der Evangelischen Kirchengemeinde Egelsbach.

Informationen bei:

Regine Kober-Gerhard,

Koordinatorin eFa

Ernst-Ludwig-Str. 56

63329 Egelsbach, Tel 06103 46604,

Email: Regine.kober-gerhard.kgm.

egelsbach@ekhn-net.de

Kochen aus der Lameng

... die heiße Sommerzeit ist um, im Koch-Team von Inge Kappes werden Rezepte geprüft, Deko-Ideen zusammengetragen, Vorbereitungen getroffen, bevor dann ab September wieder der Kochlöffel geschwungen wird, wenn es heißt »Kochen aus der Lameng« – statt allein daheim: Essen in Gesellschaft

Ein Angebot für alleinstehende Seniorinnen und Senioren. Kostenbeitrag nach Selbsteinschätzung. Die Termine im Herbst sind jeweils donnerstags um 12:00 Uhr an folgenden Tagen:

20. September 2018
»Frisches vom Feld«

18. Oktober 2018
»Oktoberfest«

29. November 2018
»Elschbäischer Rezepte«

6. Dezember 2018
»Nikolaus«

Lassen Sie sich überraschen, welche leckeren Gaumenfreuden sich hinter den Themen verbergen.

Die Plätze sind begrenzt. Anmelden können Sie sich jeweils ab zwei Wochen vorher im Ev. Gemeindebüro (Tel.: 49076, Sylvia Heck) oder im Büro der Gemeindepädagogin (Tel: 46604, Regine Kober-Gerhard).

Regine Kober-Gerhard





Kerb im Parrehof

14.-17. September 2018

Freitagabend und Samstagabend Livemusik. Das gibt es auf vielen Festen. Aber schon die »Happy Hour« mit den Preisen von 1991 ist ungewöhnlich.

Sonntagmorgen dann der Kerbgottesdienst. Seit vielen Jahren vom Jungen Chor St. Josef mitgestaltet. Mit den Kerbborsch und Jubiläumskerbbsch... Dann der legendäre Sauerbraten, Kaffee und Kuchen, junge Musik im Parrehof. Und am Montag dann der Frühschoppen. Musik: very unplugged. Stimmung: außerordentlich.

Das alles geht nur mit Hilfe vieler, vieler Helfer – und einiger Menschen, die die Kerb im Parrhof über das ganze Jahr nicht aus dem Blick verlieren. Danke. Wir freuen uns auf Euch.

Martin Diehl, Pfarrer





Konfi-Gruppe 1

Janina Herisch, Mia Jakel, Johanna Papadileris, Jule Pausch, Lara Richter, Isabel Rustler, Johanna Standhardinger, Jessica Stroh, Fabian Almasan, Rico Battisti, Max Finger, Maurice Hauser, Daniel Hülsen, Leo Lindenblatt, Tim Nieschler, Tom Redling, Sebastian Zschernek



Konfi-Gruppe 2

Claire Abadjieff, Sophia Borie, Leonie Jani, Johanna Kitzmann, Ole Krack, Dominik Theuerkauf, Julian Theuerkauf, Peter Von Estorff, Rene Waldmann, Tim Weigel, Leon Zwahr, Semion Raitsev, Erwin Leinweber, Cassedy Di Natale, Linda Klepper, Elise Knigge



Hallo,

Ihr glaubt nicht, was mir passiert ist! Da wollte doch meine Tante Emma neulich mein rotes Skateboard auf den Sperrmüll stellen! Begründung: Das benutzt Du doch nicht mehr!

Das muss man sich vorstellen. Ich werfe ihre dämlichen Lockenwickel

ja auch nicht weg, nur weil sie die nicht jeden Tag benutzt! Oder was sie sonst noch so rumstehen hat! Das ist ein Eingriff in meine persönlichen Rechte. Ja, genau das hab ich ihr gesagt! (Klingt gut, gell?) Und dass es gegen das neue Datenschutzgesetz ist, weil doch da mein Name und meine Adresse draufsteht. Und wie ich das gesagt habe, da hat Emma so gelacht und gesagt, dass sie jetzt endlich ein Argument

hat, warum sie ihr altes Adressbuch nicht wegwirft. Wegen der Daten!

Und dann hat sie es geholt, das alte Adressbuch, und hat erzählt. Gut, dass dann ihre zwei Freundinnen kamen, da konnte sie denen weiter erzählen, wer die ganzen Leute sind oder auch waren, denn ein ganzer Teil davon lebte schon sehr lange nicht und bei anderen mussten alle drei erst nachdenken, wer

das überhaupt sein sollte. Sie haben da den ganzen Nachmittag drüber geredet und ich habe die Gelegenheit genutzt und mein Skateboard wieder auf meinen Schrank gelegt, da, wo es hingehört. Da liegt auch schon der alte Badeschlappen, den ich zum Surfen genommen habe. Das war vielleicht schön damals am Langener Waldsee, meine Freundin Josephine und ich waren da im Urlaub.

Josephine ist ja katholisch und ich bin evangelisch. Das macht überhaupt nichts, im Gegenteil, das ist doch schön, dass es nicht nur einen Weg gibt, an Gott zu glauben, sondern ganz viele. Ich stelle mir das grade so vor: Eine Weltkugel und alle laufen auf ein Ziel zu. Da müssten doch alle erst mal zu einem Ausgangspunkt gehen, um den gleichen Weg zu gehen. Und so können alle von da kommen, wo sie grade sind. Die Leute in Panama und die hier in Egelsbach. Josephine und ich haben die gleiche Bibel, meine sieht ein bisschen anders aus, aber das habe ich hier in der Kirche gesehen, da gibt es ganz viele verschiedene Sor-

ten und manche sind einfacher zu verstehen und andere nicht. Das liegt an der Übersetzung. Aber die Botschaft, die drin steht, die ist für alle gleich. Nämlich, dass Gott will, dass wir an ihn glauben. Und dass wir beten sollen. Und mit unseren Mitmenschen und allem, was lebt, gut umgehen sollen.

Josephine und ich gehen manchmal gemeinsam zum Abendmahl. Da freut sich Josephine immer sehr, denn irgendwie gibt es da wohl ein Problem, dass die katholische Kirche und die evangelische Kirche da ein paar Sachen anders auslegen. Das verstehe ich nicht. Aber es scheint eh nicht so einfach zu verstehen zu sein, denn es wird immer wieder darüber geredet. Naja, der Papst kriegt das schon hin und die hier in Egelsbach sowieso.

Vieles andere, was früher auch nicht ging, ist heute kein Problem mehr. Zum Beispiel könnten Josephine und ich heiraten, was früher gar nicht möglich war. Oder dass wir uns gegenseitig im Gottesdienst besuchen. Da hat sich viel geändert.

Langsam, aber so, dass alle den Weg mitgehen konnten, weil sie ja Gott als Ziel hatten. Und da ist es gut, dass all die Wegweiser, die in ganz andere Richtungen zeigten, dann weggeräumt wurden. Und da konnte viel weg an Vorurteilen und Mauern in den Köpfen (Der Satz kommt jetzt von Emma, die immer lesen will, was ich Euch schreibe. Nein, Emma, das Surfbrett brauche ich noch....)

Viele Grüße
Euer

Kuno



Kann das weg?

Mein erster Gedanke war: hierfür gibt es keine passende Bibelstelle. Doch ich habe mich getäuscht. Sehr sogar! Bei einigem Nachdenken und einem Blick in meine Bibelkonkordanz fand ich sehr viele Stellen. Das Wort »weg« im Sinne von »wegschaffen«, »wegwerfen« mit allen möglichen Nuancen kommt also doch sehr häufig vor. Dabei sind drei Bereiche zu erkennen.

Einmal ist etwas zu beklagen. In den Gerichtsworten des Propheten Jeremia zum Beispiel sind die Steppe und Weidegründe leer und alle Vögel sind weg (9,9). Oder die Freude und Wonne ist aus dem Land weggenommen (48, 33).

Zum zweiten kann eine Belastung enden. Mit Feinden etwa: »Wenn der Verleumder weg ist, hört der Hader auf« (Sprüche 26, 20). Auch ganz positiv und als Ermunterung gesehen: »Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Be-

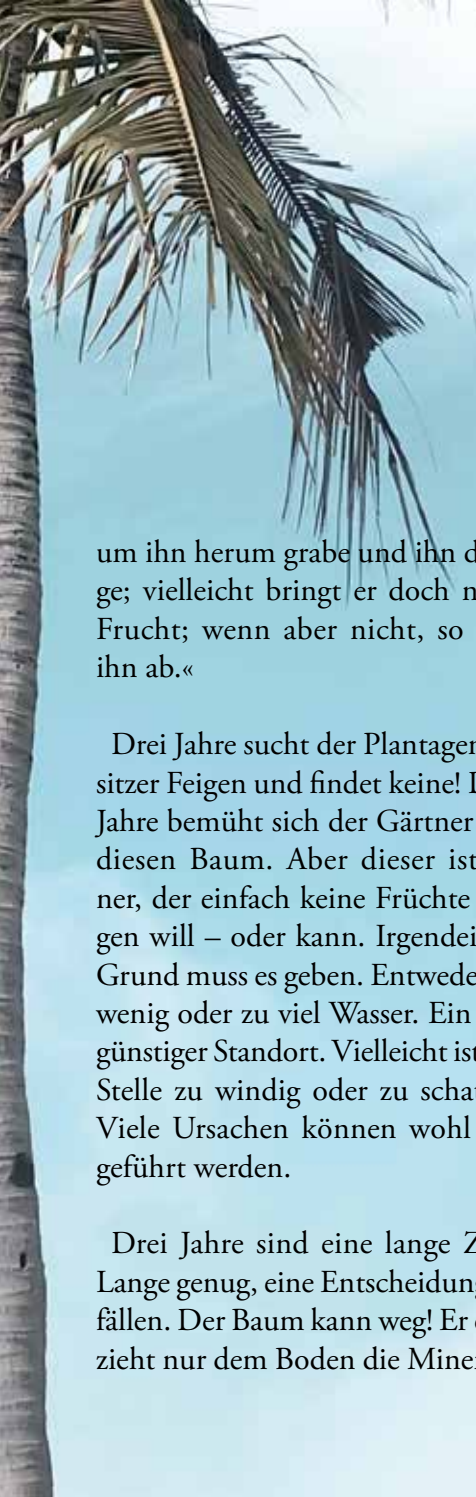
lohnung hat!« (Hebräer 10, 35). Und auch ganz krass hört Jesus die Juden vor Pilatus schreien: »Weg, weg mit dem, kreuzige ihn!« (Johannes 19, 15).

Der dritte Bereich spricht das Thema dieses Gemeindebriefes am deutlichsten an. In der Bibel ist auch von Missernten, unerfüllten Erwartungen, großen Enttäuschungen und Ähnlichem die Rede. Eigentlich würde man denken, »na gut, das kann dann eben weg!« Man wartet förmlich darauf, dass so etwas geschieht; aber es passiert nicht. Im Gegenteil: Immer ist noch einmal eine neue Chance gegeben. Beim Propheten Jesaja lesen wir: »Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. In Treue trägt er das Recht hinaus.« (42, 3).

In die gleiche Kategorie gehört, was Jesus Menschen sagt, die wissen wollen, ob es so etwas wie »schuldiger als schuldig« gibt. Die Fragenden wollen wissen, welche Schuld schwerer wiegt. Und ihre eigene

Meinung sagt: Größere Schuld bringt größere Strafe! Jesus verweist sie aber auf sich selbst zurück und sagt: »Tut Buße, sonst ergeht es euch genauso« (wie denen, die ihr für schuldiger haltet). Diese Gedanken sind Grundlage zu seinem folgenden Gleichnis, das wir beim Evangelisten Lukas, Kapitel 13, Verse 6 – 9 finden:

»Er sagte ihnen aber dies Gleichnis: Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, drei Jahre komme ich, und suche Frucht an diesem Feigenbaum, und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich



um ihn herum grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab.«

Drei Jahre sucht der Plantagenbesitzer Feigen und findet keine! Drei Jahre bemüht sich der Gärtner um diesen Baum. Aber dieser ist einer, der einfach keine Früchte tragen will – oder kann. Irgendeinen Grund muss es geben. Entweder zu wenig oder zu viel Wasser. Ein ungünstiger Standort. Vielleicht ist die Stelle zu windig oder zu schattig. Viele Ursachen können wohl angeführt werden.

Drei Jahre sind eine lange Zeit. Lange genug, eine Entscheidung zu fällen. Der Baum kann weg! Er entzieht nur dem Boden die Minerali-

en und Nährstoffe; er nimmt ihm die Feuchtigkeit und bringt bestenfalls Blätter. Auch nicht schlecht, aber Früchte wären halt besser! Die gibt es nicht, schon drei Jahre in Folge, also Schluss damit. Doch was man erwarten würde, geschieht nicht. Der Gärtner hat ein Herz für seine Pflanzen und Bäume. Er weiß, dass es manchmal länger dauert, bis sich Erfolg einstellt. Umgraben und Düngen und mehr Zeit lassen, könnte zum Erfolg führen. Wenn es dann wieder nichts wird, kann immer noch anders entschieden werden.

Was erzählt Jesus da eigentlich für ein Gleichnis? Ist ihm wichtig, dass man Bäume nicht abhauen soll? Geht es ihm um die Erhaltung der Umwelt? Hat er ein Rezept für gute Baumpflege, welches Früchte garantiert? Wir wissen, dass Jesus Beispiele erzählt, bei denen es nur vordergründig um das geht, worüber gesprochen wird. Aber es gibt einen viel tieferen Sinn. Es geht um Menschen. Es geht um die Frage, die ich schon erwähnt habe, was passiert mit mir, wenn ich schuldig

oder gar schuldiger im Blickfeld anderer geworden bin; also wenn mein Glaube keine Früchte gebracht hat. Bin ich dann weg? Haut man mich einfach ab? Werde ich getrennt von Gott, weil ich nicht das bringe, was erwartet wird?

Gerade das ist der wichtige Vergleichspunkt, um den es in vielen Gleichnissen geht: Der Feigenbaum steht hier für einen Menschen. Gott will den Menschen eine neue Chance geben. Auch wenn der Docht nur noch glimmt und das Rohr geknickt ist, ist das nicht das Ende. Was für die Menschen in damaliger Zeit galt und für uns noch viel mehr an der Tagesordnung ist, wird hier nicht verwirklicht. Wir werfen weg, was nicht mehr perfekt ist. Wie das Salz, das nicht mehr wirksam ist, auf die Straße geworfen wird, dass die Leute es zertreten – wie Jesus in einem anderen Beispiel sagt. Menschen werden bei ihm aber nicht »entsorgt«. Sie bekommen eine neue Chance, sich richtig zu entscheiden.

Pastor Günter Winkmann

FEUERWEHRGOTTESDIENST

am Sonntag, 21.10.2018 um 10 Uhr

**»GOTT ZUR EHR,
DEM NÄCHSTEN ZUR WEHR«**

im Feuerwehrgerätehaus Egelsbach

Mit dabei:

alle Gruppen der Feuerwehr Egelsbach,
Band und Pfarrer Martin Diehl.
Anschließendes Beisammensein
bei Speis und Trank.

